

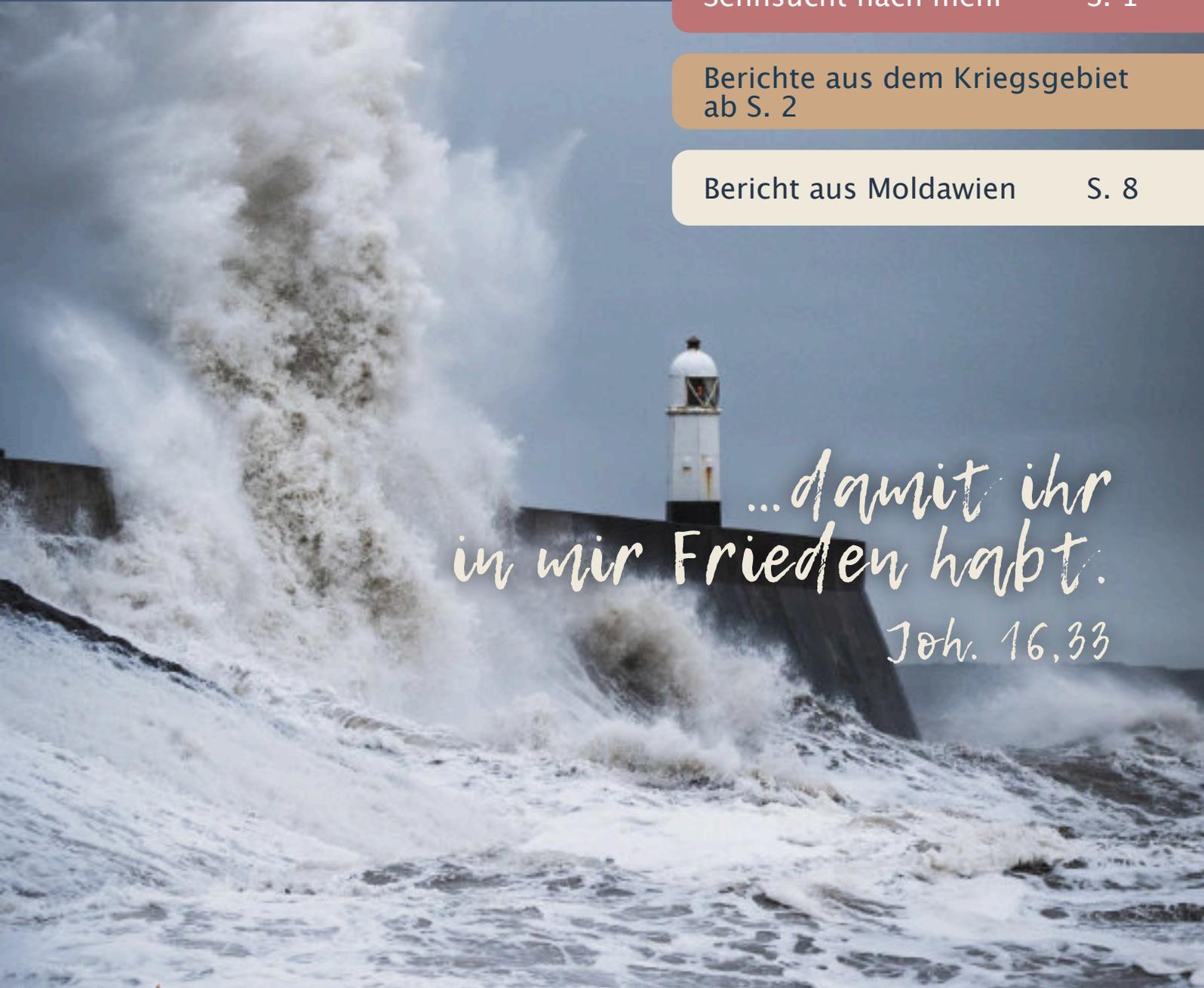
GEHE HIN...

„Das Evangelium des Friedens allen Völkern“

Sehnsucht nach mehr S. 1

Berichte aus dem Kriegsgebiet
ab S. 2

Bericht aus Moldawien S. 8



*...damit ihr
in mir Frieden habt.
Joh. 16,33*

Sehnsucht nach mehr!



Evangelisation



Kinderdienst



Gefängnisarbeit



Gefährdetenhilfe



Verlagsarbeit



Diakonie

Als Jesus nach dem vollbrachten Erlösungswerk diese Erde verließ, gab er seinen Jüngern eine wundervolle Verheißung: aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde Apg. 1,8.

Eine nicht einfache Aufgabe bekamen die Jünger Jesu. Es waren ja einfache Fischer. Ohne Stand und Bildung! Sie sollten die rettende Botschaft auf den ganzen Erdkreis verbreiten! Wie sollte das bewerkstelligt werden? Das ist doch ein Ding der Unmöglichkeit!

Doch es vergingen nur wenige Tage, da ging diese Verheißung in Erfüllung! Gott goss seine Kraft auf Seine Kinder aus und aus ängstlichen Jüngern, die sich noch vor Kurzem vor den Juden versteckten, wurden mutige Bekenner der Nachfolger Jesu. Unerschrocken predigten sie vor tausenden Leuten, gaben Zeugnis von ihrem Herrn, gingen furchtlos ins Gefängnis und ließen sogar ihr Leben für ihren Herrn!

Nun, die Geschichte der Christenheit ist voll von Beispielen, wie Jesu Nachfolger, erfüllt mit der Kraft des Heiligen Geistes, furchtlos den Auftrag unseres Herrn ausführten.

Mutig gingen sie, trotz verschiedenen lebensbedrohlichen Gefahren, trotz Verfolgung, Folter und oftmals auch Tod, und verkündigten die

frohe Botschaft. Freiwillig gingen sie in die entlegensten Orte der Erde um auch den wilden Menschen das Heil Christi zu erzählen.

Waren es Übermenschen? Ja und nein! Sie waren Menschen, die sich Gott völlig hinopferten, die sich selbst aufgaben, sein eigenes Ich, aus Liebe zu Gott und den Menschen.

Die Erfüllung mit dem Heiligen Geist gibt Kraft, anders zu leben als die Mehrheit, um gegen den Strom zu schwimmen. Gibt Kraft einen heiligen Wandel zu führen inmitten der verführerischen Welt. Gibt Kraft zum Dienen, gibt Kraft zum Kämpfen.

Ihr Lieben, warum gibt es heute so wenige Gebete? Warum ist so wenig Kraft zum Zeugnis? Warum ist so viel Lauheit, ja Gleichgültigkeit unter den Kindern Gottes? Warum ist in den Gemeinden und auf den Missionsfeldern so ein großer Mangel an Diener?

Die Antwort ist eine; weil die Erfüllung der Kraft des Heiligen Geistes fehlt und damit fehlt es an der Hingabe, damit fehlt es an der Opferbereitschaft, damit fehlt es an der Liebe.

Möge der Herr in uns allen eins erreichen: eine heiße Sehnsucht nach mehr. Nein nicht unbedingt nach mehr Gefühlen, oder nach außergewöhnlichen Erlebnissen, sondern nach einem erfüllten, Gott wohlgefälligem Leben.

Der Herr segne uns.

Im Namen des Vorstands
Walter Suckau

IMPRESSUM

„Gehe hin...“ ist das Informationsblatt von gleichnamiger Mission „GEHE HIN“. Es erscheint bis zu viermal im Jahr und wird kostenlos bezogen.

Die Mission GEHE HIN (MGH) ist ein anerkannter, gemeinnütziger Verein und ist in das Vereinsregister Waldbröl eingetragen.

Sie wird durch freiwillige Gaben und Spenden getragen.

Spenden können steuermindernd geltend gemacht werden.

HOMEPAGE

www.gehe-hin.com

BUCHHANDLUNG

www.gehe-hin.de

KONTAKT

Gottlieb-Daimler-Str. 2
D-51545 Waldbröl
Telefon +49(0) 2291 / 92 65 0
E-Mail: info@gehe-hin.de

BILDNACHWEIS

Privat | unsplash.com

COPYRIGHT

2022 by Mission GEHE HIN e.V.
Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit schriftlicher Erlaubnis der
Missionsleitung

BANKVERBINDUNG

Kreissparkasse Köln
IBAN: DE82 3705 0299 0341 0002 06
BIC: COKSDE33XXX

Bei zweckgebundener Spende bitte
Verwendungszweck angeben.
Erstspender bitte mit vollständiger
Adresse - vielen Dank!

Flucht aus Mariupol

Liebe Brüder und Schwestern!

Es schreibt Ihnen der Gemeindeleiter der Gemeinde „Wifania“ (zu Deutsch Bethanien) in Mariupol. Zu allererst möchte ich mich im Namen unserer Geschwister von Herzen bedanken für die Hilfe, die wir mehrere Jahre nacheinander bekommen haben! Es war uns eine sehr große Hilfe, da unsere Stadt seit dem Krieg 2014 nicht so richtig zur Ruhe kam. Die Frontlinie verlief nur ein paar km entfernt von unserer Stadt.

Doch am 24. Februar kam zu uns ein furchtbares Leid: Der Krieg! Sehr schnell wurde auch unsere Stadt eingekesselt und systematisch dem Erdboden gleichgemacht. Wer nur fliehen konnte, war geflohen. Auch unsere Geschwister, der einst großen Gemeinde, sind nach und nach geflohen. Heute ist unsere Gemeinde, wie auch viele anderen in Zerstreung. Leider sind einige unserer Geschwister auch zu Tode gekommen!

Niemand hatte mit so etwas gerechnet. Doch der schreckliche Krieg fordert Tribut. Überall herrschte Zerstörung, Chaos und Elend, hunderte Leichen lagen einfach auf der Straße. Es war einfach zu gefährlich sie zu beerdigen. Es war auch ein bitter kalter Frühling. Kein Strom, kein Gas, kein Wasser, keine Heizung! Dieses Elend kann man sich nicht vorstellen!

Doch wir beschlossen mit meiner Frau zu bleiben um anderen zu helfen. Ich konnte nicht die noch übriggebliebenen Schäfchen unserer Gemeinde einfach in diesem Elend zurücklassen. Die meisten Häuser unserer Gemeindeglieder sind entweder zerbombt, oder verbrannt worden. So wurde unser Bethaus zum Zufluchtsort für viele Christen und Nichtchristen.

Allein durch Gottes große Gnade bin ich heute noch am Leben, denn jeden Tag war ich,

meistens mit dem Fahrrad unterwegs zu unseren Geschwistern, oder auch anderen Menschen, um ihnen etwas Lebensmittel zu bringen, oder einfach zu schauen wie es denen geht, zusammen zu beten, zu trösten, Mut zuzusprechen. Es gab auch viele Gespräche mit ungläubigen Menschen, es gab Bekehrungen. Preis dem Herrn dafür!

Irgendwann Ende März wurde unser Bethaus von einer Brandbombe getroffen und ist völlig zerstört worden. Gott sei Dank, war es zu diesem Zeitpunkt leer! Danach, am 28. März wurde auch unser privates Haus getroffen und ebenso komplett zerstört. Danach entschlossen wir uns zu fliehen. Mit großer Mühe und Not, unter sehr starkem Beschuss sind wir dann in Richtung Saporischja, und später nach Deutschland geflohen. Wir sind eurem Lande sehr dankbar für die freundliche Aufnahme, für die Hilfe, die wir hier bekommen haben. Aber wir möchten so gerne doch zurück in unsere Heimat.

Bitte betet um Frieden in unserem Land!

In Liebe

Euer Bruder Semönow W.I.



Das Bethaus vor und nach dem Beschuss



Die Stadt Mariupol im Januar





Bei uns ist Krieg!!!

In der ersten Januarhälfte saßen wir in Mariupol und unterhielten uns unter anderem mit den hiesigen Brüdern über die Lage im Land. Wir waren mit unserem 40t. Lkw ganz in den Süd-Osten der Ukraine gefahren, um die letzten Weihnachtspäckchen und andere Hilfsgüter in die Gemeinden der Region zu bringen. Die Stadt Mariupol lag ganz nahe an der Frontlinie. Besorgt fragten die Brüder, was wird bei euch da gesprochen über die Situation in unserem Land? Was meint ihr, wird es Krieg geben?

Wir meinten, nein, das ist unvorstellbar! Das hat es noch nie gegeben. Das geht gar nicht! Wir hatten noch eine Gebetsgemeinschaft und machten uns bald wieder mit dem Lkw auf dem Nachhauseweg. Diese besorgten Fragen bekamen wir auf der Fahrt öfters gestellt.

Auch nach ein paar Wochen, bei der Bruderversammlung in Kovel, Ukraine, war dieses öfter ein Gesprächsthema. Man spürte, dass irgendetwas schlimmes in der Luft lag!

Es war eine sehr gesegnete Zeit und es wurden sehr gute und aktuelle Themen von den Brüdern beleuchtet. Anschließend fand am Samstag ein Jugendtreffen statt, das ebenso reichlich gesegnet war.

Mitte Februar sind einige Geschwister nach Bolivien geflogen, um dort Gespräche wegen der Hilfeleistung in einem Kinderheim zu führen. Ebenso wurden unsere Geschwister in Charagua und Geschwister in anderen Orten besucht (siehe Fotos auf S. 4). Doch in der Nacht auf den 25. Februar wurden wir durch einen Anruf unserer Brüder aus der Ukraine mit der Schreckensbotschaft geweckt: **Bei uns ist Krieg!!!** Diese Nachricht schien so unrealistisch! Und doch war es wahr!!!

Das gesamte Leben in der Ukraine veränderte sich von jetzt auf gleich. Innerhalb von wenigen



Ausladen der Hilfsgüter im Januar in Berdjansk

Stunden waren zigtausende Menschen aus den besonders schwer betroffenen Regionen auf der Flucht in den Westen. Wie auch viele andere, machten auch wir uns Gedanken: wie und wo könnte man am besten helfen? Hunderte besorgte Anrufe erreichten uns: viele Gemeinden, Firmen, Geschäfte und einzelne Personen boten unterschiedliche Hilfen an. Spenden in Form von Lebensmitteln und Hygieneartikeln, aber auch finanzielle Spenden kamen direkt in den ersten Tagen des Krieges zusammen. Preis dem Herrn!

So konnten wir mit dieser kräftigen Unterstützung acht Transporte in die Ukraine, bis unter anderem nach Charkiw, bringen. Auch vier Transporte nach Moldawien konnten zu den Flüchtlingen gefahren werden. Außerdem wurden bei uns viele Kleintransporter mit Lebensmitteln beladen, die ebenso bis in die Ukraine gebracht wurden.

Wir möchten uns heute bei jedem, der in irgendeiner Weise in dieser Not geholfen hat, von ganzem Herzen bedanken. Der Herr möge es euch reichlich belohnen.

Wir müssen dazu sagen, dass die Not immer noch da ist. Die Kämpfe im Land gehen unvermindert weiter. Auch heute werden an vielen Orten dringend Lebensmittel gebraucht. Mittlerweile kann man auch einiges schon im Westen der Ukraine erwerben.

Diese werden dann bis in die umkämpften Gebiete gebracht und von unseren Glaubensgeschwistern in den Regionen verteilt.

In den besetzten Regionen, im Osten und Süden des Landes, wo die Not auch sehr groß ist, kann man heute nur noch mit Geld helfen. Diese Gelegenheiten werden auch genutzt um in erster Linie unseren Glaubensgeschwistern zu helfen.

Tischgemeinschaft mit den Brüdern in Mariupol



Denn Gott ist nicht ungerecht,, ...

Liebe Brüder und Schwestern!

Die Erste Berdianskaia Gemeinde dankt Euch allen ganz herzlich für die finanzielle Hilfe für die Notleidenden in unserer Gemeinde.

Wir befinden uns derzeit in einer sehr schwierigen Situation. Die Rentner haben es schwer, ihre Rente zu bekommen, denn viele Banken sind geschlossen, und bei denjenigen, die geöffnet sind, stehen mehrere tausend Menschen wochenlang Schlange, um ihre Rente zu erhalten.

Fast alle Betriebe sind geschlossen, und die Menschen, die früher dort gearbeitet haben, haben nichts mehr zum Leben. Wir geben ihnen Geld für Lebensmittel. Wir haben über eine Tonne Kartoffeln und 70 kg Zwiebeln gekauft und sie an Bedürftige verteilt. Einige Lebensmittel werden bestellt und aus dem Dorf zu uns gebracht, denn in den Geschäften sind die meisten russischen Waren jetzt sehr teuer, um ein Vielfaches teurer als früher.

Auch Ungläubige kommen und bitten um Hilfe, weil sie kein Geld haben, um ihr Brot zu kaufen. Wir versuchen, auch ihnen zu helfen.

Wir verstehen, dass auch für Euch schwierige Zeiten gekommen sind, aber trotzdem habt Ihr uns Eure helfenden Hände ausgestreckt. Möge Gott selbst Euch hundertfach für Eure Großzügigkeit und Freundlichkeit belohnen.

"Denn Gott ist nicht ungerecht, dass er euer Werk und die Bemühungen vergisst, die ihr für seinem Namen bewiesen habt, indem ihr den Heiligen dientet und noch dient". (Hebräer 6:10)

Wir wünschen Euch allen Gottes reichen Segen in allen Dingen.

Gemeindeältester Alexander Molibog
und Diakone der Gemeinde



Eindrücke von der Bolivienreise

Auf dem Weg zum Kinderheim

Eines der Gebäude auf dem Kinderheimgelände

Leckerbissen aus Deutschland gibt es nicht jeden Tag





Lebhaftige Teilnahme der Kinder in Slobodka

...aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden!

Johannes 16,33

Dies habe ich zu euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Bedrängnis; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden!

Johannes 16,33

Liebe Geschwister,

wir teilen einen Brief mit euch, der am 15. Februar, neun Tage vor Kriegsbeginn, geschrieben wurde. Wenn man diese Zeilen jetzt liest, nimmt man alles anders wahr. Damals schlossen wir den Brief mit den Worten: "Wenn wir an all das denken, was in unserem Land geschieht, preisen wir den Herrn für jeden Tag des Friedens und beten für seinen Fortbestand. Wir preisen den Herrn für die Freiheit, das Evangelium zu predigen und beten dafür, dass wir es weiterhin tun können. Die Zukunft liegt in Gottes Händen, Er ist unser Schutz".

Hier der Brief unserer Kindermissionare aus dem Februar:

"Im letzten Winter hat der Herr uns die Möglichkeit gegeben, die gute Nachricht mit vielen Kindern zu teilen. Der Ausflug in das Dorf Slobodka war ein besonderes Erlebnis. Das Dorf ist mit nur 650 Einwohnern eher klein. Vor drei Jahren haben wir dort mit Kinderfreizeiten angefangen, die wir auch drei Jahre in Folge durchführen konnten. Dann war es nicht mehr möglich, dorthin zu gehen. In diesem Winter hat der HERR dafür gesorgt, dass wir dieses Dorf besuchen konnten. Es war eine Freude, die Kinder zu sehen. Aber würden die Kinder sich noch an uns erinnern? Schon an der Tür empfing uns die Direktorin, im Gegensatz zu anderen Schulleitern, eine sehr bescheidene und freundliche Frau Galina Ivanovna. Schon während der Freizeit merkten wir, dass sie ein Herz für Gläubige hat und uns nicht nur

erlaubte, mit den Kindern über Gottes Wort zu sprechen, sondern es auch guthieß.

Galina Ivanovna versprach uns, alle Klassen in der Aula zu versammeln. In dieser Dorfschule gibt es nur etwa 86 Schüler. Bei Evangelisationen in Schulen hören die jüngeren Schüler in der Regel aufmerksam zu, während die älteren Schüler grinsend in den hinteren Reihen sitzen. Aber in dieser Schule konnten wir die Früchte der vergangenen Freizeiten sehen. Die älteren Schüler erkannten uns und erinnerten sich sowohl an unsere Namen als auch an die biblischen Lektionen, die wir unterrichtet haben. Dieses Weihnachtstreffen war so gesegnet! Die Kinder, die auf einfachen Holzbänken saßen, lauschten aufmerksam der Botschaft der Geburt des Erlösers, während die anwesenden Lehrer zustimmend nickten. Anschließend sangen wir gemeinsam Weihnachtslieder. Den Merkvers aus 1. Joh. 4,14 lernten die Kinder auswendig. Zum Ende der Lektion sagten wir: „Und wenn du an Jesus glauben willst, dann ...“ und noch bevor er das Ende des Satzes gehört hatte, schrie ein Zweitklässler auf: „Ich will es!“ Preis dem Herrn!



Wir danken dem Herrn für die Gelegenheit, Bibelunterricht in einer psychiatrischen Klinik durchzuführen. Genauso danken wir auch für die Möglichkeit mit nichtgläubigen Kindern wöchentlich eine Kinderstunde abzuhalten. Vor kurzem sprachen wir über David und seinen Glauben. Anschließend tauschten wir uns über die „Goliaths“ in unserem Leben aus: Cyril erzählte, wie er gegen die Sünde verlor und Anna erzählte, wie sie gegen böse Worte kämpft. Interessanterweise sind sich die Kinder dieses geistigen Kampfes bewusst. Sie sind traurig, wenn sie verlieren und von der Sünde besiegt werden.

Der kleinste Schüler, Iluscha, gestand, dass sein Riese das „nicht bereuen“ ist. „Ich weiß wie, aber ich kann es nicht.“ „Ja, es ist so schwierig“, gab auch Christina zu, deren Großeltern Mitglieder unserer Gemeinde sind. Auf der einen Seite ist es gut, dass die Kinder sich dessen bewusst sind, aber auf der anderen Seite wünschen wir uns so sehr, dass sie Jesus als ihren persönlichen Retter annehmen. Bei unserer Gebetsstunde bat ich die Gemeinde, für die Kinder zu beten. Sie kennen sie bereits mit Namen. Es ist eine Freude, dass ungläubige Kinder sonntags zu den Gottesdiensten kommen.

Doch es kam anders

Und dann erfuhren wir am 24. Februar, wie ein Tag die Geschichte eines ganzen Landes auf den Kopf stellen kann. Russische Flugzeuge haben Flugplätze in vielen ukrainischen Städten gesprengt. Aber am Morgen wussten wir das noch nicht. Wie immer gingen wir morgens zum Bibelunterricht. Der Plan sah vor, an diesem Tag in der Säivo-Schule und anschließend in der psychiatrischen Klinik die Kinderstunde zu halten. Wir beschlossen, direkt in die psychiatrische Klinik zu gehen. Vor dem Unterricht sind wir noch in den Laden gegangen, um Süßigkeiten für die Kinder zu kaufen.

Aber an diesem Morgen herrschte Panik in den



Wir hoffen und beten, dass, wohin sie auch immer in diesem Kriegswirwar gekommen sind, der gestreute Samen aufgehen und Frucht wirken wird

Geschäften. Die Leute kauften in Massen alles auf, was sie kriegen konnten. Man sah lange Schlangen und leere Regale. Es wurde berichtet, dass zwei Kilometer vom Krankenhaus entfernt ein Dorf, in dem sich eine Militäreinheit befand, bombardiert worden war. Wir riefen Barbara Viktorowna an, die uns erklärte, dass die Kinder dringend aus dem Krankenhaus evakuiert werden mussten.

Der Krieg begann mit Sirenen und Explosionen, Straßensperren und es wurde schwierig, in die Stadt zu kommen. In Schytomyr wurden eine Schule, ein Krankenhaus, einige Wohngebäude und ein Teil des Kraftwerks in die Luft gesprengt. Die Menschen begannen zu fliehen, vor allem wurden die Kinder schnellstmöglich evakuiert. Auch die Kinder, die sonst zum Bibelunterricht kamen, wurden von ihren Eltern abgeholt.

Aufgrund dieser Ereignisse, beschlossen auch wir Zitomir zu verlassen. Nicht ganz acht Jahre war es her, als wir aus Harzysk, Donbass, fliehen mussten. Und jetzt hieß es wieder fliehen! Doch auch dieses Mal half der Herr uns, die vielen Strapazen zu überwinden, bis wir erschöpft in Waldbröl ankamen. Hier wurden wir herzlich von den Geschwistern aufgenommen und untergebracht. Der Herr hat es so geführt, dass es hier viele ukrainische Flüchtlingskinder gibt. Gemeinsam mit den Geschwistern der Gemeinde Waldbröl können wir nun Kinderstunden mit den Kindern in ukrainischer und russischer Sprache durchführen.

Bitte betet für alle Kinder, die am Bibelunterricht in der Ukraine teilgenommen haben, die in den Krankenhäusern und in den Kinderheimen Gottes Wort gehört haben, dass der Herr sie in dieser schwierigen Zeit des Krieges bewahrt und ihren Glauben in den Stunden der Prüfung stärkt.

Marina K. und Irina A.

Und wir beten und hoffen, dass von diesem strahlend blauen Himmel keine Raketen mehr herunterkommen, und wir wieder die Frohe Botschaft verkündigen werden





Abschlussfoto nach der Kinderfreizeit

Siehe, ich habe eine geöffnete Tür vor dir gegeben, ...

Offenbarung 3,8

Geliebte Brüder und Schwestern, wir grüßen euch mit der Liebe unseres Herrn Jesus Christus! Gnade und Frieden sei mit Ihnen!

Wir danken Gott, dass seine Liebe und Barmherzigkeit für uns Menschen bis zum heutigen Tag andauern. Wenn wir dieses und das vergangene Jahr analysieren, stellen wir fest, dass Gott uns nicht verlassen hat, sondern immer bei uns war, uns beschützt und für uns gesorgt hat. Wir haben seinen Segen täglich gespürt, auch wenn im Jahr 2020 eine Dürre herrschte, gab es immer Brot auf unseren Tischen. Aber Gott sorgte auch für die geistliche Nahrung seines Volkes in dieser schwierigen Zeit.

Es war für uns ein besonderer Segen, ein altes Kinderlager kaufen zu können, welches nicht weit von der Hauptstadt entfernt an einem abgelegenen Ort in der Nähe des Waldes liegt. Dieses Lager wurde zu Zeiten der Sowjetunion errichtet. Zwischen den Hütten gibt es Betonplatten, so dass man auch bei Regenwetter auf dem Gelände laufen kann. Da es sich um ein altes Lager handelt, begannen wir mit Gottes Hilfe, es zu renovieren, zu restaurieren und zu bauen - mit der Absicht, dass es möglich sein würde, im Winter Gemeinschaft zu haben, da wir nicht wussten, wie lange der Ausnahmezustand aufgrund der Pandemie im Land andauern würde.

Seit dem Kauf des Lagers wurden dort viele verschiedene Gemeindeaktivitäten durchgeführt. Vom 7. Juni bis zum 7. September 2020 genossen die Gläubigen täglich die Gemeinschaft im Freien. Mit Gottes Hilfe konnten wir sowohl im Jahr 2020 als auch im Jahr 2021 eine Menge Bauarbeiten durchführen.

Während dieser Zeit halfen Brüder und Schwestern aus verschiedenen Gemeinden beim Wiederaufbau und der Restaurierung des großen Versammlungssaals, des Speisesaals und anderer Räume. Trotz der Bauarbeiten wurden im vergangenen Jahr Kinderfreizeiten, Jugendtreffen und Bruderschaften durchgeführt. Auf dem Gelände des Lagers wurde ein Taufbecken gebaut. Aufgrund von Verboten im Zusammenhang mit der Pandemie fanden im vergangenen Jahr alle Taufen im Lager statt, da es nicht möglich war, sie in den Gemeinden durchzuführen.

In den vergangenen zwei Jahren fanden Freizeiten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene statt. Insgesamt nahmen etwa 6000 Menschen an den Freizeiten im "Haus des Nehemia" teil. Wir sehen bereits, wie Gott an diesem Ort wirkt - in den Kinder- und Jugendfreizeiten schenkte der Herr viele Bekehrungen - wir sind Gott dafür unendlich dankbar und wünschen uns, dass es in diesem Lager immer mehr werden, die seinen heiligen Namen verherrlichen.

Dieses Lager ist ein großer Segen für viele Gemeinden unserer Bruderschaft in Moldawien. In Anbetracht der Pandemie und der Beschränkungen, die im Land verhängt wurden, war das Lager für uns wie eine Oase in der Wüste. Wir konnten hier ungestört unsere Gottesdienste durchführen.

Viele Brüder halfen beim Aufbau und Renovieren der Häuschen

Die neuen Häuser



Trotz der zahlreichen Aktivitäten sind wir auf ein Problem gestoßen: Es gab hier keine Einrichtungen für Menschen mit körperlichen Behinderungen. So wurde beschlossen, die alten Hütten abzureißen und an ihrer Stelle neue Hütten zu bauen. Mit großem Eifer gingen viele Brüder ans Werk. Dank vieler Helfer und Spenden aus dem Ausland und unserer Geschwister konnte bis zum Winter viele Arbeiten verrichtet werden. Aber selbst im Winter gingen die Bauarbeiten weiter.

Wir danken unserem liebenden Vater im Himmel für all die Segnungen, die er in diesen schwierigen Zeiten über uns ausgegossen hat. Ihm gebührt Ehre und Lob für alles. Unser Herzenswunsch ist es, dass sein heiliger Name durch alle Aktivitäten, die im Lager "Haus Nehemia" stattfinden werden, weiterhin verherrlicht wird und dass so viele Menschen wie möglich unseren allmächtigen, liebenden und guten Gott kennenlernen und an ihn glauben.

“Liebe Mitarbeiter der Mission GEHE HIN, wir grüßen Euch mir den Worten unseres Herrn Jesus Christus: Friede sei mit Euch!

Vielen Dank für Eure Hilfsbereitschaft und Euer Mitwirken bei der Betreuung von Flüchtlingen aus der Ukraine. Wir danken Euch von ganzem Herzen für all die humanitäre Hilfe, die wir durch Eure Mission erhalten haben. Zurzeit leben etwa 15 Personen im Lager "Haus Nehemiah", meist Familien mit behinderten Familienmitgliedern und die deshalb weiterhin im Lager geblieben sind. Die Häuser für die Menschen mit Behinderung sind fast fertig. Etwa 1500 Kinder haben sich bereits im Lager "Haus Nehemia" erholt und bis heute noch erholen sich dort Kinder aus verschiedenen Gemeinden unseres Landes, wobei eine Saison endet und die andere ohne Pause dazwischen beginnt. Wir sind dem Allmächtigen für seine Hilfe und Führung dankbar.

Möge der Herr Euch segnen und für alles belohnen. Wir brauchen weiterhin Eure Unterstützung. Aus tiefster Dankbarkeit und mit herzlichen Grüßen eure Brüder im Herrn:

Andrej Borinsky, Joseph Bloshenko,



Taufest im Freizeitheim

Als im 24. Februar in der Ukraine der Krieg ausbrach, kamen sehr viele Flüchtlinge nach Moldawien. Viele örtliche Gemeinden nahmen diese auf und beherbergten sie.

Auch das „Haus Nehemia“ wurde zu einem Zufluchtsort für viele hunderte Menschen. Hier wurde für sie eine Unterkunft eingerichtet. Sie bekamen hier drei Mal am Tag Essen. Dies war eine riesige Herausforderung für die Geschwister. Aber für die Flüchtlinge wurde nicht nur für das leibliche Wohl gesorgt, es wurden auch Gottesdienste, Kinderstunden und Bibelbetrachtungen durchgeführt.

Mehrere Gemeinden und Missionswerke aus Deutschland haben in dieser Not den Geschwistern mit Lebensmitteln und praktischer Hilfe beigegeben. Auch heute sind dort immer noch Flüchtlinge untergebracht. Dem Herrn allein die Ehre!



Gottesdienst mit Flüchtlingen →





Charkiw ist immer wieder Ziel der Raketenangriffe

Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, ...

Psalm 46,2

...eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Ps. 46,2

Liebe Freunde, hier einige Auszüge aus den Info-briefen aus Charkiw.

25.02.2022 2. Tag des Krieges

Liebe Brüder und Schwestern, ich grüße euch. Als Gemeinde sind wir in eine neue Zeit eingetreten, von der wir nicht wussten, von der wir nicht gelernt haben, wie man lebt und wie man dient und was man in einer Zeit tun soll, in der man selbst von Ängsten und Sorgen geplagt wird und in der die Familie, die Gemeinde, die Menschen und jeder unbewusst eine Art Wunder von einem erwartet.

Ich habe viel über den Krieg gehört, ich habe Orte besucht, an denen Militäroperationen stattfanden, aber ich habe nie die stundenlange Zeit der Angst erlebt, wenn Raketen so tief fliegen, dass sie das Dach zu treffen scheinen, und ihr Dröhnen das ganze Haus erschüttern lässt.

Heute Nacht wurde nur eine halbe Stunde lang geschossen, aber das reichte aus, um mich bis zum Morgen wach zu halten. Der frühe Morgen schmeckte irgendwie besonders ruhig. Um 5 Uhr morgens stand ich auf der Veranda, schaute in den Sternenhimmel und erkannte die Schönheit der Stille. Man sagt, Stille sei beängstigend, aber ich empfand sie sehr wohltuend, angenehm und gesegnet. Ich wünschte mir, dass dieser ruhige, stille Sternenhimmel wieder in unsere Stadt zurückkehren würde und dass jeder diesen gesegneten Geschmack der Stille schätzen könnte, wenn es keine Explosionen gibt.

Heute wurden Raketen auf Wohngebiete abgefeuert, und es war für mich ein besonderes Wunder, dass diese Raketen nicht explodiert sind. Dies ist die Antwort auf das Gebet. Häuser, Menschen und Eigentum wurden verschont. Ist es nicht die Gnade Gottes? Betet also weiter, liebe Freunde, dass der Herr die Familien, die Häuser, den Besitz und die Bethäuser verschont. Wir mussten die Menschen von den besonders hart umkämpften Stadtteilen evakuieren und sie vorübergehend in unserem Bethaus im Keller unterbringen und sie betreuen. Dies ist unser "Luftschutzkeller". Die Menschen aßen, hörten die Explosionen draußen nicht und waren zufrieden. Und glücklich sind diese Momente der Ruhe und des Friedens, wenn auch mit vielen verschiedenen Unannehmlichkeiten. In dieser Nacht schliefen im Bethaus bis zu 40 Person.



Die Brüder in der Nähe von Charkiw

4. März 2022

Liebe Freunde, ich erhalte viele Anrufe aus verschiedenen Ecken der Ukraine über das, was jetzt in Charkiw, einem der Brennpunkte, geschieht.

Eure Aufmerksamkeit, Fürsorge und Gebete sind von unschätzbarem Wert. Nur dank eures Interesses und eurer Gebete sind wir am Leben und in der Lage zu tun, was wir tun.

In neun Kriegstagen hat Charkiw bereits mehr gelitten, als in den fünf Jahren des 2. Weltkrieges. In meinem ganzen Leben habe ich noch nie ein solches Ausmaß an Leid gesehen, wie ich es jetzt erleben muss. Leichen, verstreute Körperteile, zerstörte Häuser, verwüstete Bezirke, Geschrei, Fluchen und schleichende Hoffnungslosigkeit prägen die Bewohner unserer Stadt. Heute habe ich Menschen aus diesen kaputten Wohnungen geholt, die jetzt friedlich in einem der Zimmer unseres Hauses schlafen.

Mein Haus ist zu einem kleinen Bahnhof geworden. Menschen, Taschen, Kätzchen und so weiter. Alle warten darauf, dass sie weiterziehen können.

Der neunte Tag brachte den Hunger mit sich. Die Menschen, insbesondere die kranken und ältere Menschen, haben ihre Vorräte aufgebraucht und haben keine Kraft mehr, sich in die Schlange vor dem Laden zu stellen. So müssen wir die Lebensmittel zu den besonders Bedürftigen bringen. Auch Treibstoff ist knapp. Es dauert fast einen halben Tag,



Ganze Strassen in Charkiw liegen in Schutt und Asche

um 15 Liter Benzin zu tanken. Jede Straße in der Stadt trägt die Spuren des Krieges, was sehr bedrückend ist und die Frage aufwirft: Wann wird er enden?

Gott sei Dank, konnten wir heute, die von unseren Brüdern in der Westukraine erhaltenen Lebensmittel, an die Gemeinden verteilen, die sich um Menschen in Not kümmern. Die Freude bei den Empfängern war groß. Aus der Wurst und dem Brot, welche die Freunde mitbrachten, wurden sofort 2.000 belegte Brote gemacht, und in der U-Bahn versorgten die Freunde die Menschen, die obdachlos geworden sind und sich schon mehrere Tage dort aufhalten. Dies ist ein Zeugnis der Liebe Gottes!

2. April 2022

Wir leben nach wie vor in einer Welt, in der die Macht des Bösen durch den Menschen alles um uns herum zerstört. Nicht nur Gebäude, sondern auch menschliches Leben wird vernichtet. Wie grausam

muss das menschliche Herz sein, das imstande ist, eine Druckluftbombe auf eine Wohnsiedlung zu werfen und dadurch einen unglaublich großen Schaden zu verursachen. Vor kurzem stand hier in Charkiw in der Straße Moskalevka noch ein Haus...

Für die Überlebenden dieses Irrsinns stellt sich die dringende Frage, woher sie Essen bekommen und wo sie es zubereiten können. Denn es gibt kein Gas, kein Licht und keine Kochgeräte. Unter Lebensgefahr begeben sich die Brüder in diese Gebiete. Nach nächtlichen Beschuss rufen die Menschen den ganzen Morgen um Hilfe und bitten um Lebensmittel, Medikamente, Babynahrung, Hygieneartikel, Streichhölzer und Kerzen. Doch was sie in diesem Moment am meisten brauchen, ist christliche Nächstenliebe. Sie brauchen nicht das schriftliche Evangelium. Das Evangelium wird aktuell



Die Hilfsgüter werden ausgeladen

durch praktische und sichtbare Hilfe, mit einem liebevollen Lächeln und mit Worten des Mitgefühls, weitergeben.

In einem Kriegsmonat mussten wir schon vier unserer Autos reparieren. Sie werden ständig gebraucht und stehen ebenfalls unter einer großen Belastung. Wir verloren zwei Reifen, als wir den Anhänger aus dem Feuer herausziehen mussten. Durch ein besonderes Wunder schickte uns der Herr Menschen, die unsere Herzen trösten konnten. Einige der Brüder ließen uns Ersatzteile zukommen und jemand anderes kaufte neue Reifen.

Wie schön, dass es im Volk Gottes Menschen gibt, die Gelegenheiten und Wege finden, die Herzen zu trösten. Sie fahren Tausende von Kilometern durch viele Straßensperren und bringen Lebensmittel, Kleidung und viele andere Dinge, die für die Menschen hier vor Ort so notwendig sind.

Wir danken allen Spendern, die nicht untätig geblieben sind und sich in irgendeiner Weise an



Die Brüder in der Nähe von Charkiw

dem Leid, das die Menschen in der Ukraine getroffen hat, beteiligt haben. Wir danken euch von Herzen, liebe Geschwister, für eure Spenden und für die Unterstützung des Dienstes.

15. Mai 2022

Hier, zwischen den Stahlbeton- und Metallkonstruktionen, tief unter der Erde, ohne Sonnenlicht und frische Luft, muss das Leben weitergehen. Sie sind hier, weil dort oben der Tod ist. Das Leben selbst hier bringt denen, die es haben, Strahlen der Freude und Tropfen des Lächelns, vor allem, wenn Kinder Gottes an diesen Ort kommen, um die Bewohner mit einer Tasse heißer Milch, christlicher Literatur und vielen anderen Dingen des Lebens zu erfreuen. Wir fühlten uns verpflichtet, nicht nur das zu teilen, was das irdische Leben verlängert, sondern auch das geistliche Brot, dass das ewige

Leben mit sich bringt. Kurze christliche Evangelisationen fanden überall dort statt, wo Gott Begegnungen mit Menschen schenkte, die dem Tod entronnen waren.

Wie gut ist es, dass Gottes Kinder Träger des Lebens sein können, und wo immer sie sind, sollten die Menschen um sie herum dies spüren. Wenn man sich einen Weg durch Kontrollpunkte und manchmal verminten Gebiete bahnt, um ein Lebensmittelpaket in das entlegenste Gebiet zu bringen, bleiben die Herzen nicht unberührt. Wie kann man sich nicht freuen, wie kann man eine Schwester im



Essen und Gesang für die Flüchtlinge in der U-Bahn



Spontane Predigt auf dem Trittbrett des Sprinters

Glauben nicht umarmen, die zwei Monate lang rund um die Uhr unter Beschuss stand? Ich freue mich, wenn ich dies bei den Menschen um mich herum sehe.

Manchmal frage ich mich, woher meine Freunde die Kraft nehmen, 26 Stunden lang an der Grenze zu stehen um in diesen Ruinen anzukommen und Tonnen von Lebensmitteln mitzubringen. Es ist erstaunlich, dass ein solcher Freundschaftsdienst denjenigen, die im Kriegsgebiet arbeiten, einen besonderen Energieschub gibt, sie zum Arbeiten und Dienen inspiriert, ihren Glauben stärkt und sie zu einer großen, heldenhaften und christlichen Gemeinschaft macht.

Der Apostel Paulus schrieb: "Wir sind lebendig, wenn ihr im Herrn steht" 1 Thess. 3:8. Wir sind lebendig, wenn ihr humanitäre Hilfe bringt. Wir sind lebendig, wenn ihr eure Familien und Häuser verlasst, um unsere Gemeinden zu besuchen und eure Freunde zu ermutigen. Wir sind lebendig, wenn diejenigen, die nicht kommen können, uns ihre ermutigenden Textnachrichten schicken oder Spenden für den Dienst an Menschen weitergeben.



Weitere Berichte aus Charkiw finden Sie auf unserer Homepage www.gehe-hin.com



Die Brüder mussten 26 Stunden an der Grenze warten



Menschen leben in den Kellern



Überall sieht man die Spuren des Krieges



Zur Zeit kommen zum Sonntagsgottesdienst bis zu 450 Leute

Impressionen aus dem Kriegsgebiet



Ein Vorort vor Kiew



An ihrem Geburtstag kam ein "Geschenk" angeflogen. Zum Glück explodierte diese Bombe nicht.



Ein zerstörtes Gebäude in der Nähe des Wohnortes von Br. Leonid



Mehrere Tonnen Lebensmittel sind wieder in Charkiwgebiet ein...



Die Gemeinden aus der Umgebung von Charkiw holen Hilfsgüter...



Riesige Hilfsbereitschaft für die Kriegssopfer in der Ukraine. Vo... und Hygiene Artikel besorgt.

Wenn Sie die Menschen in der Ukraine unterstützen möchten,
finden Sie auf unserer Homepage www.gehe-hin.com
Unterstützungsmöglichkeiten



getroffen



In dieser Nacht sind wieder mehrere Einwohner ohne Obdach geblieben



r für die Kriegsgebiete ab



Die Geschwister der Gemeinden im Westen bereiten Lebensmittel für die Kriegsgebiete vor.



n der Fa. Trommershausen wurden einige Tonnen Lebensmittel



Ein Transporter für Charkiw

Als wir von der Not wegen des Transportes im Charkiw-gebiet hörten, beschlossen wir da auszuhelfen. So wurde mit Hilfe einiger Gemeinden und mit gezielten Spenden im Juni ein MAN Transporter gekauft. Dieser wurde von einem ukrainischen Bruder nach Charkiw übergefahren und wird dort nun für den Dienst an Menschen tätig eingesetzt. An dieser Stelle sagen wir allen ein herzliches Dankeschön für die Beteiligung beim Beheben dieser Not. Dadurch fließt ein reicher Segen. Der Herr vergelte es allen!



Der MAN ist glücklich im Kriegsgebiet eingetroffen



Der MAN im Einsatz



Die Hilfe ist in Tscherkassy angekommen

Lasst uns danken, für...

- die offenen Türen der Verkündigung des Wortes Gottes
- die Bewahrung vieler Kinder Gottes in den Kriegsgebieten der Ukraine
- die Bewahrung der Fahrer bei den Fahrten in den verschiedenen Ländern, besonders in der Ukraine
- die große Hilfsbereitschaft vieler Glaubensgeschwister, aber auch Firmen und anderer Bürger in der Not in der Ukraine

Lasst uns bitten, um...

- Trost für die Familien der gefallenen Brüder in Mariupol und anderen Orten
- Bewahrung der Brüder bei weiteren Transporten in diesem Herbst
- Bewahrung unserer Geschwister in den Kriegsgebieten, und um Mut und Kraft für ihre weitere Dienste
- eine Erweckung des ukrainischen Volkes und um Frieden im Lande
- Segen für die bevorstehende Behindertenfreizeit in Moldawien

**An dieser Stelle möchten wir allen Geschwistern und unseren Missionsfreunden ein herzliches Dankeschön, für die Gebete und für die Spenden ausdrücken.
Der Herr segne Euch!**

Mit Gottes Hilfe möchten wir in diesem Jahr wieder eine Paketaktion für die Notleidenden durchführen! Nähere Informationen auf Nachfrage unter 0 22 91 / 92 65 0 oder unter www.gehe-hin.com

